

„Zur historischen Soziologie elsässischer Gelehrtenkultur im 12. und 13. Jahrhundert. Überlieferungsbefunde und Forschungsbilanz am Beispiel Marbachs“ (S. 61–191) fragt „nach den Personen, Gruppen und Institutionen“, „die eine elsässische Gelehrtenkultur“ des 12. und frühen 13. Jh. geschaffen haben, besonders nach der „geistigen Rolle“ Marbachs. Zunächst wird das Verhältnis des Stifts zu den staufischen Herrschern von Friedrich I. bis Friedrich II. beschrieben und festgestellt, daß bereits unter Barbarossa „königliches wie territorialherrliches Machtstreben und spezielles Ordensinteresse“ zusammengefallen seien. Das Stift habe Beziehungen zum Kaiserhof gehabt und ein Netz geistlicher Außenkontakte geknüpft. Danach widmet sich H. der Bibliothek und Handschriftenproduktion in Marbach von 1150–1250. In ihnen spiegeln sich ein „intellektuelles Beziehungsgeflecht“ und französischer Einfluß, wobei Hugo von Honau, Marbacher Kanoniker und kaiserlicher Pfalzdiakon, eine wichtige Rolle gespielt habe. Das dritte Kapitel „Zur Marbacher Intellektualitätskultur im ausgehenden 12. Jahrhundert. Verbindungslinien zur Historiographie“ (S. 193–251) befaßt sich speziell mit den Geschichtswerken in Marbach (Justinus, *Epitome* aus den *Historiae Philippicae* des Pompeius Trogus; Geoffrey von Monmouth, *Historia regum Britanniae*; Fredegar; *Liber historiae Francorum*; verlorene *Annales Marbacenses* des 12. Jh.; verlorene Chronik aus dem 2. Drittel des 13. Jh.) Die Widmungsfassung der *Gesta Friderici Ottonis* von Freising und Rahewins von 1160, die sich ebenfalls in Marbach befand, wird „durch enge Bindungen an den Hof über Zugehörigkeit zur Hofkapelle“ (S. 238) erklärt. Der Vf. bemerkt einen „rasanten kulturellen Aufschwung“, der Marbach zu einem „überregional ausgerichteten geistigen Zentrum“ gemacht habe. Um 1170/80 habe das Stift ein „informelles Netzwerk“ unterhalten, in dessen Mitte Hugo von Honau stand und dem auch Friedrich angehörte, Hofkaplan und Propst von St. Thomas in Straßburg. Die Teile der Untersuchung werden durch das Leitthema nur notdürftig zusammengehalten. Ihr Wert liegt in der Erfassung und Deutung der Marbacher Überlieferung des 12. und 13. Jh. Das Buch hat ein Namenregister, aber kein Werk- und Hss.-Register, was bei seinem überlieferungs- und bibliotheksgeschichtlichen Ansatz unverzeihlich ist. So muß sich der Leser durch einen weitschweifigen Text quälen, eine fatale Mischung aus Unbeholfenheit und Ambition (z. B. S. 59: „auratischer Bezugspunkt“, S. 224: „Rolle als Impulsgeber und Relaisstation scholastischer Diskursströmungen“, S. 243: „Die diskursiven Bezüglichkeiten ... haben ... ihren eigentlichen Bezugspunkt“), die den Sachverhalt eher vernebelt als klärt.

K. N.

Márta FONT, *Geschichtsschreibung des 13. Jahrhunderts an der Grenze zweier Kulturen. Das Königreich Ungarn und das Fürstentum Halitsch-Wolhynien* (Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz. Abhandlungen der Geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse 2005, 3) Mainz – Stuttgart 2005, Akademie der Wissenschaften und der Literatur – Steiner, 48 S., 15 Abb., ISBN 3-515-08715-X, EUR 11. – Die Vf. untersucht das Bild der ostslawischen Gebiete in den *Gesta Hungarorum* des Anonymus, erschließt „*Gesta Danielis regis*“ (Daniil Romanović 1201–1264) aus dem zweiten Drittel des 13. Jh. und betont für beide Werke die kulturübergreifende Bedeutung der mündlichen Überlieferung.

K. N.